

Zeitschrift: Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design
Herausgeber: Hochparterre
Band: 30 (2017)
Heft: 12

Artikel: "Nur schön zu sein, ist nicht genug"
Autor: Herzog, Andres
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-731053>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Daniele Di Giacinto

Der Architekt ist Partner im Architektenkollektiv MLZD in Biel, das er 1997 mitgründete. Derzeit arbeitet das Büro unter anderem am Stade de la Tuilière in Lausanne und am Besucherzentrum des ehemaligen Flughafens Tempelhof in Berlin.



Raphaël Nussbaumer

2015 gründete der Architekt mit Alexis Burrus das Büro Burrus Nussbaumer in Genf. Zuvor war er als selbstständiger Architekt tätig. Er sitzt im Komitee des Maison de l'Architecture in Genf und wirkt seit 2016 im Organisationsvorstand der Distinction romande d'architecture mit.



Shadi Rahbaran

Die Architektin führt seit 2011 mit Ursula Hürzeler das Büro Rahbaran Hürzeler in Basel, das in der Schweiz, in Deutschland und in Frankreich baut. Die gebürtige Iranerin forschte am ETH-Studio Basel und unterrichtet derzeit am Kyoto Institute of Technology.



Franziska Schneider

Die Architektin ist Mitinhaberin des Büros Schneider Studer Primas in Zürich, das 2016 den goldenen Hasen für das Areal Zwicky Süd in Dübendorf erhielt. Sie unterrichtet zurzeit mit Ihren Büropartnern als Gastdozentin an der ETH Zürich.



Andres Herzog

Der Redaktor von Hochparterre leitete die diesjährige Architekturjury. Er freut sich über die ausgewogene Mischung der prämierten Projekte zwischen Stadt und Land, Um- und Neubau, Bauqualität und gesellschaftlicher Relevanz.

Nachgefragt

«Nur schön zu sein, ist nicht genug»

Interview: Andres Herzog

Welche Themen beschäftigten die Jury?

Franziska Schneider: Das Spektrum war breit. Das Thema Wohnen diskutierten wir in unterschiedlichsten Grössenordnungen, Schulen waren auch wichtig. Daneben gab es kleine Objekte mit spezifischen Nutzungen, etwa einen Ruderclub. Mir fehlte der grössere Massstab, der auf der städtebaulichen Ebene Akzente setzt.

Wie steht es um die Nachhaltigkeit?

Ökologie und Gesellschaft müssen ein Thema sein. Architektur als «art pour l'art» reicht nicht, nur schön zu sein, ist nicht genug. Wir brauchen neue Vorstellungen. Wie gehen die Kinder künftig zur Schule, jenseits der bekannten Modelle? Wie wohnen wir, wenn wir auf engerem Raum mehr Menschen unterbringen müssen? Wie bauen wir, wenn wir Land schonen und erschwingliche Preise garantieren wollen? Die gesellschaftlichen und die architektonischen Ansprüche zusammenzubringen, ist schwierig. Der Gewinner siehe Seite 10 schafft dies exemplarisch: Adrian Streich baut in der Greencity Wohnungen in einem fein detaillierten Gebäude, und dies erst noch mit günstigen Mieten.

Bauen heisst auch umbauen.

Welche Aufgaben stachen hier heraus?

Es gab unter den nominierten Gebäuden verschiedene Arten von Umbauten: die Erweiterung und Uminterpretation eines Altbaus, sodass er in eine neue Richtung gebracht wurde – wie der Palazzo del Cinema in Locarno oder auch der Anbau an eine ehemalige Kirche in Boswil von Gian Salis. Eine andere Art von Umbau oder besser Rückbau, um verlorene Werte zurückzugewinnen, stellt das Projekt in Cressier dar siehe Seite 24.

Welche Rolle spielten Hochhäuser?

Wir haben über zwei Hochhäuser debattiert, aber keines ausgezeichnet. Die Frage ist: Was gibt ein Turm zurück? Hochhäuser haben es in der Stadt leichter, eine räumliche Beziehung mit ihrer Umgebung und anderen hohen Häusern aufzubauen. In der flachen Agglomeration ist das schwieriger. In der Schweiz gibt es eine Tradition von Hochhäusern auf dem Land. Diese genügen aber meist sich selbst und sind auf den Nutzen der Bewohner ausgerichtet. Gemeinschaftliches Wohnen im Hochhaus – das wäre doch ein Thema für die Zukunft. ●